



Stadt Dinslaken

Der Bürgermeister

Neues Stadthaus
Bahnhofsplatz 3

DENKMALLISTE

<input checked="" type="checkbox"/>	Baudenkmal	<input type="checkbox"/>	Ortsfestes Bodendenkmal	<input type="checkbox"/>	Bewegliches Denkmal	<input type="checkbox"/>	Denkmalbereich	Lfd.-Nr. 39 40 <i>geändert 03.11.2000</i>
-------------------------------------	------------	--------------------------	-------------------------	--------------------------	---------------------	--------------------------	----------------	---

Kurzbezeichnung des Denkmals:

"Zeche Lohberg"

Lage des Denkmals:

Hünxer Straße 368

Gemarkung: Hiesfeld	Flur: 1	Flurstück: 136
---------------------	---------	----------------

Wesentliche charakteristische Merkmale des Denkmals:

Anlage

Eintragung des Denkmals (gemäß § 3 Abs. 1 DschG)

gemäß Bescheid mit Datum vom 20.07.1999 (Anlage)
nummeriert und übernommen auf diese Karteikarte am: 20.07.1999

Dinslaken, den

20.07.1999

Unterschrift
im Auftrag:

Krepper

Sonstige Vermerke:

BEGRÜNDUNG

zum Denkmalwert der Zeche Lohberg 1/2 in Dinslaken

INHALT

Vorbemerkungen
Geschichte
Beschreibung

Denkmalwerte Bauten und Anlagen:

0. Lageplan
1. Fördergerüst Schacht 1
2. Schachthalle und Sieberei Schacht 1
3. Fördermaschinenhäuser, Schacht 1
4. Fördergerüst Schacht 2
5. Schachthalle und Fördermaschinenhäuser, Schacht 2
6. Zentralmaschinenhaus
7. Wasserturm
8. Werkstatt und Magazin
9. Verwaltungsgebäude
10. Sozialgebäude
11. Pfortnerhaus

Bedeutung

Quellenverzeichnis

VORBEMERKUNGEN

Das Verwaltungsverfahren zur Eintragung der Zeche Lohberg 1/2 in die Denkmalliste wurde im Oktober 1992 mit der Anhörung der Eigentümerin, der Ruhrkohle AG Essen, eingeleitet.

Mit Erlaß vom 14.02.1996 teilte das Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes NW das Ergebnis der Erörterungen mit der RAG mit. Im Zusammenhang mit der Gründung der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur wurde die zukünftige Vorgehensweise zu verschiedenen Anlagen der RAG festgelegt.

In Dinslaken ist für die denkmalwerten Bauten und Anlagen der Zeche Lohberg 1/2 das Unterschutzstellungsverfahren durchzuführen. Für das Denkmal Zeche Lohberg 1/2 wird eine spätere Zustiftung erwogen.

Grundlage der Begründung zum Denkmalwert der Bauten und Anlagen der Zeche Lohberg 1/2 sind die gutachterlichen Stellungnahmen des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege, Dr. Buschmann, vom 12.08.1992, 22.10.1993 und 21.10.1994 sowie der Lageplan vom 10.03.1997.

G E S C H I C H T E

In Wechselbeziehung zum Ausbau der von August Thyssen begründeten Eisen- und stahlindustriellen Werke in Duisburg-Hamborn, Duisburg-Meiderich, Mülheim/Ruhr und Dinslaken entstand in den Jahrzehnten rund um die Wende zum 20. Jahrhundert durch den Thyssen-Konzern ein Netz bergbaulicher Anlagen als Basis und zur Versorgung der Thyssenschen Eisen- und Stahlwerke mit Steinkohle. Erste Gespräche und Planungen zum Bau der Zeche Lohberg nördlich von Duisburg gab es in den Jahre 1900 und 1901. Auf der Grundlage von Mutungsbohrungen wurde der Standort an der Landstraße Dinslaken-Hünxe festgelegt, weil die Steinkohle hier in verhältnismäßig geringer Teufe entstand und im darüber lagernden Deckgebirge keine die dem Abteufen hinderlichen Schwimmsandschichten zu erwarten waren. 1902 wurden die Grundstücke zum Bau der Übertageanlagen und der schon jetzt vorgesehenen Siedlungen erworben, in den Jahren 1903/1904 die Grubenfelder verliehen und 1905 die Gewerkschaft Lohberg gegründet. Den Vorstand bildeten August, Josef und Fritz Thyssen, sowie Bergassessor Arthur Jacob, der für Planung und Aufbau der Zeche zuständig war und 1904 bis 1918 leitender Direktor des Thyssen-Bergbaus war. Später trat noch Julius Thyssen in den Vorstand ein.

Der 1906 vorgelegte Betriebsplan sah eine Doppelschachtanlage mit Aufbereitung, Kokerei und Ringofenziegelei vor, mit Tagesanlagen, die sich parallel zur vorbeiführenden Landsstraße erstrecken sollten. Die beiden Schächte waren in einem Abstand von 130 Metern untereinander und in einer Entfernung von 160 bis 170 Metern zur Straße geplant. Dieser Plan wurde in seiner grundlegenden Disposition verwirklicht. Die Wäsche entstand allerdings erst nach dem 1. Weltkrieg 1925-27. Die geplante Kokerei wurde wohl im Hinblick auf die großen Produktionskapazitäten der Thyssen-Kokereien in Duisburg nicht gebaut.

1906 begannen die vorbereitenden Arbeiten zum Abteufen der Schächte im Gefrierverfahren, 1909 war der eigentliche Abteufbeginn und 1910 wurde die Steinkohle bei 477 m (Schacht 1) und 481 m (Schacht 2) erreicht. 1914 wurde die regelmäßige Förderung aufgenommen. In den Jahren 1906-15 entstanden im wesentlichen die Übertageanlagen der ersten Entwicklungsphase des Bergwerks.

Nachdem schon Mitte der 1920er Jahre ein Ausbau der Tagesförderleistung von 2 500 auf 3 500 t erfolgte und 1939 Zeche Lohberg zur Großschachtanlage entwickelt werden sollte, wurde 1955-60 in einem weiteren wichtigen Entwicklungsschritt unter Erneuerung der Fördereinrichtung von Schacht 2 die Tagesleistung auf 8 500 t gesteigert. Die Bauten und Anlagen der 1950er Jahre bieten im Erscheinungsbild des Bergwerks eine markante Ergänzung der Architektur aus der Entstehungszeit der Zeche.

B E S C H R E I B U N G

Das ursprüngliche, 1906 vorgelegte Konzept der Übertageanlage ordnet die Gebäude in drei Reihen parallel zur vorbeiführenden Landstraße. Im Zentrum der ersten Reihe liegt das Büro- und Kauengebäude, flankiert von den Fördermaschinenhäusern. In Änderung des Planes wurde später zwischen Kaue und Fördermaschinenhaus Schacht 1 das Kesselhaus gelegt. Das Zentralmaschinenhaus fügt sich nördlich und das Werkstattgebäude mit Magazin östlich dieser Reihe an. Alle diese Gebäude waren zum Zechenplatz an einer geraden Fluchtlinie angeordnet. Die zweite Reihe bilden jenseits der Zechenstraße die beiden Fördereinrichtungen mit zugehörigen Schachthallen. Dem Schacht 1 ist die Separation in einer großzügig ausgebildeten Stahlfachwerkhalle zugeordnet. Daran schließt sich nördlich die Wäsche an. Schacht 2 ist nach seiner Erneuerung (1955-60) ein relativ eigenständiger Komplex mit Fördergerüst, Schachthalle und den beiden Fördermaschinenhäusern. Die zweite Reihe wird im Süden ergänzt durch Lüftergebäude, Elektrowerkstatt und Schaltheus. In der dritten Reihe östlich der Gleisanlagen des Zechenbahnhofes lag die nicht erhaltene Ringofenziegelei. Hier steht heute die große Halle der Vergleichmäßigungsanlage.

In Ergänzung zur straffen Nord-Süd-Orientierung der Gebäude gibt es eine quer dazu liegende Erschließungsachse, die sich vom Tor zum Zechenplatz erstreckt. Als Auftakt dieser Erschließung dient eine Platzanlage, im Zechengelände definiert durch die winkelförmige Ausbildung des Verwaltungsgebäudes, nördlich begrenzt durch das mit kleinem Turmbau versehene Sozialgebäude und im Westen in seiner Wirkung bis auf das jenseits der Straße gelegene Casino berechnet. Die leider untergegangene Gestaltung der Außenanlagen vor dem Tor, wie auch die riegelartig wirkenden Anbauten an das Pfortnerhaus (Auto- und Fahrradunterstand von 1937) beeinträchtigen diese Platzanlage, die auch ein optisch-/städtebauliches Bindeglied zwischen Zeche und Siedlung darstellt.

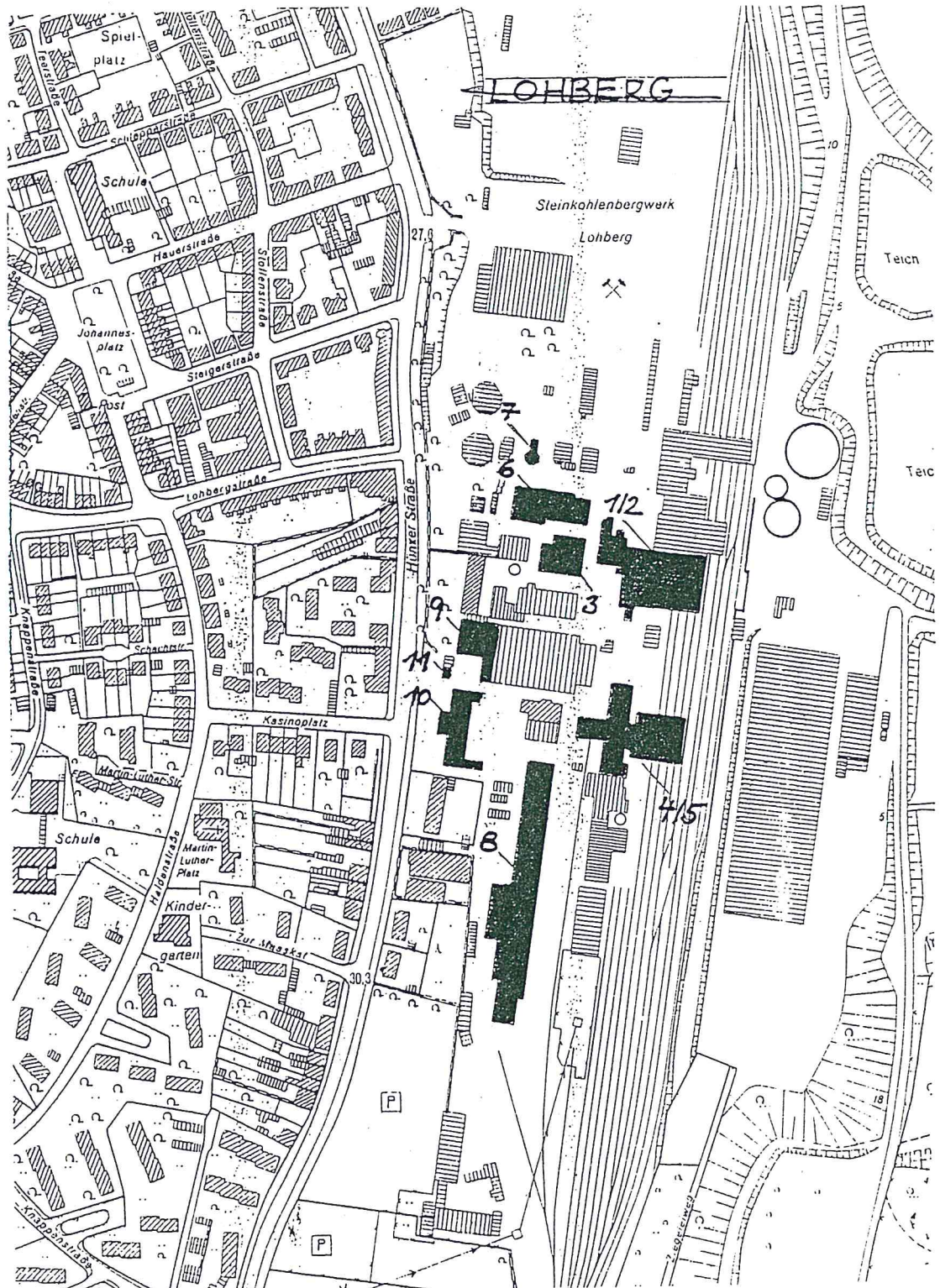
Im Einzelnen werden folgende Bauten und Anlagen als denkmalwert eingestuft:

LAGEPLAN

Stand: 1997

Denkmalwerte Gebäude (rot):

- 1/2 = Fördergerüst und Schachthalle Schacht 1.-3 = Fördermaschinenhäuser
- Schacht 1.-4/5 = Fördergerüst und Schachthalle Schacht 2.-6 = Zentralma-
- schinenhaus. - 7 = Wasserturm. - 8 = Werkstatt und Magazin. - 9 = Verwal-
- tung. - 10 = Sozialgebäude. - 11 = Pfortner



1 Fördergerüst Schacht 1, 1911

Eingeschossiges deutsches Strebengerüst mit vier nebeneinanderliegenden Seilscheiben (Durchmesser: 6,0 m). Die beiden Streben sind als kastenförmige Fachwerkkonstruktionen ausgeführt und stoßen unterhalb der Seilscheibenbühne zusammen. Über den Seilscheiben ist die Kranbahn zur Auswechslung der Seilscheiben mit einer Wellblechüberdachung erhalten.

Das Fördergerüst von Schacht 1 läßt sich noch auf die von dem Ingenieur Promnitz 1874/75 erfundene Konstruktionsart zurückführen. Die Änderungen gegenüber dem von Promnitz entwickelten Urtyp des Deutschen Strebengerüsts sind jedoch derart gravierend, daß Lohberg 1 nicht mehr als Promnitz-Gerüst bezeichnet werden kann. In der Strebenausbildung werden hier Konstruktionsideen von Zschetsche (1899) und Klönne (1903) aufgenommen.

Es hat im Stahlbau des 19. Jahrhunderts eine wichtige Entwicklungstendenz gegeben, die darauf abzielte, die Konstruktionen so zu formen, daß sie statisch zu berechnen waren, um die Bemessung zu optimieren und aus wirtschaftlichen Gründen zu minimieren.

Der Stahlbau hat damit einen wesentlichen Beitrag zur Verwissenschaftlichung des Bauwesens geleistet, von der auch die nicht auf Berechnungen, sondern auf Erfahrungen beruhenden Stein- und Holzkonstruktionen profitierten.

Die ursprünglichen Promnitz-Gerüste (wie z.B. Teutoburgia und Minister Achenbach 4) waren statisch unbestimmte Konstruktionen. Die Weiterentwicklungen von Zschetsche und Klönne zielten darauf ab, die Konstruktionen statisch berechenbar zu machen.

Zschetsche hat als erster Strebenausbildungen vorgeschlagen, die sich punktförmig aus den Fundamenten entwickeln, um sich dann langsam, mit kastenförmigen Querschnitten immer stärker aufweitend, unter den Seilscheibenträgern zu vereinen. So erfolgte eine gute Lastabtragung aus der Mitte des Förderkopfes, verbunden mit einer sicheren Unterstützung der beiden mittleren Seilscheiben. Diese Art der Strebenausbildung war für Fördergerüste mit Doppelförderung und vier nebeneinander liegenden Seilscheiben besonders gut geeignet.

Die Eleganz dieser konstruktiven Lösung - die viele Fotografen dazu reizte, diese Fördergerüste gerade aus der Sicht der Streben aufzunehmen - wird besonders deutlich, wenn man zum Vergleich andere Gerüste heranzieht, die das Problem weniger geschickt durch Einfügung kurzer Stummelstreben zwischen den Hauptstreben zu lösen versuchen.

Zschetsche-Streben wie beim Gerüst Lohberg 1 gibt es im Ruhrgebiet nur noch an der Zeche Westfalen 1/2 in Ahlen. Sie sind auch sonst nur noch an wenigen Beispielen im Aachener Revier und im Saargebiet präsent.

Die prägnanten Unterschiede in den Gerüstkonstruktionen sind architektur- und technikgeschichtlich wichtige Etappen, die durch aussagekräftige Beispiele - wie es das Gerüst Lohberg 1 darstellt - überliefert werden müssen.

Das Gerüst ist somit technikgeschichtlich bedeutend für die Entwicklung der Seilstützkonstruktionen.

2 Schachthalle und Sieberei, Schacht 1, 1910/1927/1955

Die Stahlfachwerk-Doppelhalle mit tonnenförmigen Dächern erhebt sich über den Gleisanlagen des Zechenbahnhofes mit einer Subkonstruktion aus genieteten Stahlstützen, so daß sie von Eisenbahnwaggons zur Verladung der Kohle unterfahren werden konnte. Oberhalb dieser Stützen erhebt sich eine Tragkonstruktion aus Bogenbindern mit Strebenfachwerk. In den mit Ziegeln ausgemauerten Stahlfachwerk-Fassaden sind Segmentbogen- und Rechteckfenster mit Metallsprossen eingefügt. Im Firstbereich befinden sich Belichtungs- und Belüftungsraupen. Die Dachdeckung besteht aus Wellblech.

Eine andere Formensprache zeigen die Erweiterungen von 1927 und 1955 der Schachthalle zur Zechenstraße mit vorgehängten Stahlfachwerk-Fassaden, Fensterbändern und Flachdächern.

Auf Hängebankebene befindet sich der Wagenumlauf mit zwei Kreiselwippen. Von hier aus gelangte die geförderte Rohkohle auf Schwingsiebe und Lesebänder auf der darunter liegenden Geschoßebene. Schwingsiebe und Lesebänder sind nicht erhalten.

Stahlfachwerk-Konstruktionen mit Ziegelausfachungen wurden seit 1870 gebaut, setzten sich aber als typische Ausdrucksformen der Industriearchitektur erst um 1900 durch. Besonders im Bergbau machte man sich diese Bauart zunutze, weil sie flexibel auf Bodensenkungen reagierte und Erschütterungen aus dem Förderbetrieb leichter verkraftete als Massivkonstruktionen.

In den 20er Jahren wurden die Stahlfachwerk-Bauten besonders durch die Arbeiten von Schupp und Kremmer zu einem allgemein verbreiteten Ausdrucksmittel moderner Industriearchitektur. Einen Höhepunkt erlebte diese Bauweise durch die von Mies van der Rohe in den 40er und 50er Jahren entworfenen Bauten für das Illinois Institute of Technology in Chicago.

Bereits heute ist der Entwicklungsgang der Stahlfachwerk-Architektur durch das Zeugnis erhaltener Beispiele nur noch schwer nachzuvollziehen. Beispiele aus dem 19. Jahrhundert sind kaum noch erhalten.

Die Schachthalle mit Sieberei von Schacht 1 ist ein architektonisch bedeutendes, selten gewordenes Dokument für die Entwicklung der Stahlkonstruktionen (Bogenbinder) und der Stahlfachwerk-Architektur, die in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts zum Ausdrucksmittel der Industriearchitektur wurde.

Sozialgeschichtlich werden hier im unmittelbaren Schachtbereich wichtige Arbeitsplatzsituationen überliefert, die trotz des Ausbaues der Schwingsiebe und Lesebänder durch menschliche Vorstellungskraft unter Nutzung historischer Plan- und Bildquellen nachvollziehbar bleiben.

3 Fördermaschinenhäuser Schacht 1, 1911/1922

Backstein-Doppelhalle über Sockelgeschoß mit Satteldächern über genieteten Stahlfachwerk-Bindern (Ständerfachwerk) und Belichtungsraupen, die bis in die Giebel hineingezogen sind.

Gliederung der Außenfassaden mit Backsteinlisenen, die in den Giebeln stützpfeilerartig ausgebildet sind. Segmentbogenfenster mit Metallsprossen. Über dem Kämpferbereich sind die zurückliegenden Wandfelder der Trauffassaden verputzt.

Die Giebel sind über dem Kämpferbereich lebhaft gegliedert durch schmale, vertikale Putz- und Backsteinstreifen. Die zur Zechenstraße gelegenen Zugänge sind portalartig ausgebildet.

Inneres: Auf die Ebene der Fördermaschinen führen Steintreppen mit Metallgeländern und Holzhandläufen. Fliesenbelag und Fliesenauskleidung im Sockelbereich sind teilweise aus der Bauzeit erhalten. Die Träger der Kranbahn sind pilasterartig ausgebildet. Die aufwendige Ausmalung zwischen den Pilastern ist heute nicht mehr sichtbar. Über den Kranbahnen Doppelbrückenkrane von 1911 (nördliche Förderung) und 1920 (südliche Förderung).

In der Doppelhalle sind die beiden Dampffördermaschinen (Zwillings-Tandem-Verbundfördermaschinen der Maschinenfabrik Thyssen & Co von 1911 bzw. 1921) nicht mehr erhalten. Sie wurden 1993 abgebrochen und gegen elektrische Fördermaschinen ausgetauscht.

Die Fördermaschinenhäuser sind Zeugnisse guter Industriearchitektur und bedeutend als Teil der Gesamtanlage.

4 Fördergerüst Schacht 2, 1955/56 - Architekt Fritz Schupp

Zweigeschossiges Doppelstrebengerüst in Vollwandbauweise in geschweißter Konstruktion.

Mit einer Höhe von 70,50 m zur Bauzeit das höchste Fördergerüst im Ruhrbergbau. Die Streben laufen bis zur Kranbahn in ungebrochener Linienführung durch. Die Seilscheibenbühnen sind hinter den Streben zurückliegend angeordnet, so daß die Aufwärtsbewegung der Streben kaum unterbrochen wird und die enorme Höhe des Bauwerkes zur vollen Entfaltung kommt. Die Streben sind untereinander mit K-Verbänden ausgesteift. Das unterhalb der unteren Seilscheibenbühne endende Führungsgerüst ist statisch vom Strebengerüst unabhängig (Prüfstatik von 1956, Bauakte Stadt Dinslaken).

Im Gegensatz zu den Promnitz-Gerüsten liegt die eigenständige Hauptkonstruktion für die Streben auf den vier Strebenfundamenten auf und die davon weitgehend separate Konstruktion für das Führungsgerüst steht auf den Schachträgern. Streben und Fördergerüst können sich unabhängig voneinander bewegen, so daß durch unterschiedliche Bodensetzungen keine Zwängungskräfte in der Gerüstkonstruktion entstehen.

Die vier Seilscheiben haben einen Durchmesser von 8,00 m.

Das Gerüst wird deutlich von der Gestaltungsabsicht des entwerfenden Architekten geprägt und weicht im Erscheinungsbild prägnant von anderen Doppelstreben-Gerüsten in Vollwandbauweise ab (vgl. Zollverein 12, 1928-32; Zeche Pluto / Schacht Wilhelm 1953; Zeche Germania - heute Dt. Bergbau-Museum Bochum 1944, Ewald 1953).

Die damalige Standardlösung für die gegebenen Voraussetzungen wäre ein Turmgerüst gewesen, wie es parallel 1955/56 für die Zeche Walsum verwirklicht wurde. Schupp knüpft jedoch an seine beispielgebenden Doppelstreben-Gerüste mit einer gestalterischen Innovation im Fördergerüstbau an.

"Die Bauweise ist neuartig und primär durch architektonische Rücksichten bestimmt", heißt es im Prüfbericht zur Statik von 1956 (Bauakte Stadt Dinslaken).

Wie sehr sich Schupp mit dem Gerüst für Lohberg 2 indentifizierte, zeigt auch sein Versuch, sich die Form durch Patent schützen zu lassen.

5 Schachthalle und Fördermaschinenhäuser Schacht 2 1957/1975, Architekt Fritz Schupp

Stahlfachwerkhalle auf kreuzförmigem Grundriß mit Flachdächern. Die zentral unter dem Fördergerüst liegende Schachthalle ist gegenüber den als Flügelbauten ausgebildeten Fördermaschinenhäusern leicht überhöht ausgebildet. Die Hallen werden getragen von einer Primärkonstruktion aus Zweigelenkrahmen. Die Vorhangfassaden sind für Schachthalle und nördliches Fördermaschinenhaus in Stahlfachwerk ausgeführt. Das südliche Fördermaschinenhaus wurde entgegen den ursprünglichen Plänen nach dem Tod von Fritz Schupp (1974) mit einer Trapezblechverkleidung ausgeführt.

Die Schachthalle gliedert sich in zwei baulich und funktional unterschiedliche Bereiche. Über den Gleisanlagen des Zechenbahnhofs ist die Halle mit Stützen aufgeständert, so daß sie von Eisenbahnwaggons unterfahren werden kann. Dieser Teil der Halle ist auch deutlich breiter als der westliche Bereich der eigentlichen Schachthalle. Der östliche Hallenteil über den Gleisanlagen wurde auch Brecher- und Lesehalle genannt und diente zur Aufbereitung der geförderten Rohkohle. Auf gleicher Höhe durchzieht beide Hallenbereich die Bühne + 17,0 m für Hängebank und Wagenumlauf. Der pneumatische Wagenumlauf für die südliche Gestellförderung ist mit Spitzkehren ausgestattet. Zwei Kettenbahnen sorgen für die Rückführung der Wagen. Kohlen- und Bergekipper dienen zur Entladung des Fördergutes.

Die nördliche Förderung ist mit einer Skipanlage versehen. Austragebänder und Abstreichplattenbänder werden unmittelbar am Schacht zum Weitertransport der Rohkohle eingesetzt.

Über der Hängebank dienen drei weitere Bühnen (+ 19,2; + 21,4; + 23,6) als Zugang der Bergleute zum Fördergestell und somit zur Nutzung der südlichen Förderung für die Seilfahrt.

Im nördlichen Fördermaschinengebäude ist die Elektrofördermaschine aus der Bauzeit (Fa. Siemens, 1953) mit Treibscheibe erhalten.

Fördergerüst und Schachthalle mit den beiden Fördermaschinenhäusern ist als baulich/funktionale Einheit zu verstehen. Den regelmäßig als Nachteil des Fördergerüsts gegenüber dem Förderturm gewertete größere Platzbedarf für die auf Flurebene stehenden Fördermaschinen versuchte Schupp zu minimieren, indem beide Fördermaschinenhäuser ganz dicht an den Schacht herangerückt wurden und mit der Schachthalle zu einer baulichen Einheit verschmolzen. Die Förderseile erhalten dadurch zwischen Treib- und Seilscheiben einen sehr steilen Winkel und üben dadurch nur noch geringe Horizontalkraft auf die Streben aus. Die kürzere Seillänge zwischen diesen beiden Punkten wirkt sich vorteilhaft auf den ruhigen Lauf bei Förderung aus. Alle diese Vorteile hatten in den 1920er Jahren zur Entwicklung der Turmgerüste geführt (vgl. Gneisenau 4, 1933/34; Walsum 1/2, 1939/1956). Die Vorteile der Turmgerüste wurden so hoch eingestuft, daß sie noch 1953 als alleinige Alternative zu den Fördertürmen galten. Schupp lehnte sich in der Gesamtdisposition stark an die Technik der Turmgerüste an, verwirklichte aber mit den leicht ausgestellten Streben eine Lösung, die unverwechselbar seine Handschrift trägt.

Die späte, erst 1975/76 erfolgte Realsisierung der südlichen Förderung mit der von der Ursprungsplanung abweichenden Gestaltung der Fassaden mit Trapezblechen verdeutlicht den von Anfang an vorgesehenen phasenhaften Umbau von Schacht 2. Zunächst wurde das neue Gerüst über dem alten Gerüst errichtet und mit der nördlichen Fördermaschine die Skipförderung im nördlichen Trumm aufgenommen. Die Gestellförderung im südlichen Trumm erfolgte bis 1975 über die quer zum neuen Gerüst stehende alte Fördermaschine, die in dem nach Kriegsschäden wiederaufgebauten Fördermaschinenhaus saß. 1975 erst wurde in einer dritten Phase das Gerüst mit dem dann gebauten südlichen Fördermaschinenhaus in seiner vorbestimmten Weise benutzt.

6 Zentralmaschinenhaus 1912/13, 1920

Backsteinhalle über Sockelgeschoß mit Satteldach, das von Stahlfachwerkbindern mit Ständerfachwerk getragen wird. Hochrechteckfenster mit Metallsprossen. Fassadengliederung durch Wandvorlagen und vertikale Putzstreifen zwischen Ziegelbändern. Im Inneren werden die Kranbahnen getragen von pilasterartig ausgebildeten Wandvorlagen. Die Zentralmaschinenhalle diente zur Druckluftherzeugung. Die ehemals hier aufgestellten Hoch- und Niederdruckkompressoren von 1912, 1914, 1916 und 1922 sind nicht erhalten. Die Halle ist bedeutend als Teil der Gesamtanlage.

7 Wasserturm 1916/1917, um 1950

Intzebehälter über genieteteter Stahlkonstruktion.
Die Stahlkonstruktion erhebt sich über achteckigem Grundriß.

Die Erfindung des Aachener Ingenieurs Intze mit über der Auflagerung auskragendem Behälterkopf war eine revolutionäre Neuerung beim Bau von Wassertürmen. 1883 war der erste Intzebehälter in Remscheid gebaut worden. Lange wurden diese Behälter mit massiv gemauertem Schaft und mit Backsteinummauerung des Behälters gebaut. Erst bei den Industrie-Wassertürmen ging man um 1900 dazu über, die Standgrüste in Stahlfachwerkkonstruktionen zu erbauen. Für die Berechnung der räumlichen Tragwerke mußten neue Verfahren entwickelt werden, so daß diese Wassertürme einen ähnlich wichtigen Beitrag zur Geschichte des Bauwesens liefern wie die Fördergerüste.

Der Wasserturm der Zeche Lohberg ist ein relativ junges Beispiel für einen Intzebehälter mit Standgerüst in Stahlfachwerkkonstruktion.

Der Turm ist von technikgeschichtlicher Bedeutung, insbesondere als Bestandteil einer denkmalwerten Zechenanlage.

8 Werkstatt und Magazin - 1906,1914, 1937

Die langgestreckte Backsteinhalle mit Satteldach und Belichtungsraupen hat eine Dachkonstruktion aus Stahlfachwerkbindern (Ständerfachwerk). Die Außenfassaden werden gegliedert durch Wandvorlagen, die im unteren Bereich stützpfilerartig verstärkt sind, ein aufwendig gestaltetes Traufgesims und Segmentbogenfenster mit Metallsprossen. Im Inneren ist die Halle dreischiffig ausgebildet, wobei die Seitenschiffe teilweise mit Emporen versehen sind.

In der 1906 zunächst nur zur Hälfte errichteten Halle war provisorisch die Kaue untergebracht. Nach der Erweiterung von 1914 befanden sich in der Halle:

- Gezäheschmiede;
- Reparaturwerkstatt für Förderwagen;
- Stempelschmiede;
- Dreherei;
- Schlosserei.

Auf den Emporen waren Klempnerei, Sattlerei und Elektrowerkstatt untergebracht. Durch eine feste Wand von der Werkstatt getrennt waren am südlichen Ende die Schreinerei und ein Stall für Grubenpferde.

Das nördliche Ende des Bauwerks ist zweigeschossig ausgebildet für das Magazin der Zeche.

Die Werkstatt ist sozialhistorisch und als Teil der Gesamtanlage bedeutend.

9 Verwaltung 1914/1915

1914/15 wurde das zum Zecheneingang orientierte zweigeschossige Verwaltungsgebäude mit Lohnhalle an die 1912 entstandene Kaue angebaut. Die Kaue wurde durch Baumaßnahmen stark verändert. Der auf winkelförmigem Grundriß errichtete Backsteinbau des Verwaltungsgebäudes ist jedoch noch weitgehend erhalten.

Im Winkel befindet sich eine viertelkreisförmige Freitreppe. Die Rechteckfenster sind mit Natursteinumrahmungen und Steinfensterbänken versehen. Die Fenster wurden erneuert. Über den Bau erhebt sich ein Mansarddach mit Gauben. In der Südfassade ist das Treppenhaus durch Risalit mit Zwerchhaus betont. Im Zentrum des Gebäudes liegt die zweigeschossige mit Emporen versehene Lohnhalle.

Das Verwaltungsgebäude mit Lohnhalle ist eine bergbautypische Anlage, als sozialgeschichtlicher Ort (Auszahlung der Lohngehälter, Besprechung der Gedinge) und als Teil der Gesamtanlage von historischer Bedeutung.

10 Sozialgebäude - 1911

Das unmittelbar am Zecheneingang gelegene Gebäude wurde errichtet für den Milchausschank (hinter dem Portikus), Speisesaal, Verbandstube und Fahrradraum. Hinter dem Portikus erhebt sich ein Turm auf Achteckgrundriß mit schiefergedecktem Helm. In der anschließenden vierachsigen Backsteinhalle befand sich der Speisesaal. Fahrradraum und Verbandstube sind in Holzfachwerk ausgebildet. Der an den Portikus östlich anschließende Fahrradraum wurde später um zwei Achsen verlängert und mit einer Backsteinfassade versehen.

Das Sozialgebäude ist Teil einer originell gestalteten Torsituation. Anlagen dieser Art spielten seit der Jahrhundertwende in der Bergwerksarchitektur eine größere Rolle.

Der Portikus ist heute zugemauert und die Räumlichkeiten für Milchausschank und Speisesaal sind betrieblich anders genutzt.

Das Gebäude ist aus sozialhistorischen Gründen und als Teil der Gesamtanlage bedeutend. Es erinnert an die Sozialverhältnisse auf einer Zechenanlage am Ende des wilhelminischen Kaiserreiches.

11 Pförtnerhaus - 1917/39

Der pavillionartige Backsteinbau auf quadratischem Grundriß mit schiefergedecktem Zeltdach wurde 1917 errichtet und 1939 erneuert.

Da an die Arbeiter Lebensmittel ausgegeben wurden, betreten auch viele Arbeiterfrauen und Kinder den Zechenplatz. Es war eine Aufsichtsperson erforderlich, um für Ordnung zu sorgen und Unbefugte vom Zechengelände fernzuhalten.

Der Bau ist aus sozialhistorischen Gründen und als Teil der Gesamtanlage bedeutend.

B e d e u t u n g

Das Bergwerk Lohberg entstand in einer äußerst ereignisreichen Phase, die den Steinkohlenbergbau in Deutschland bis zum Ersten Weltkrieg zu einer hohen Blüte brachte. Von den zahlreichen Neuanlagen auf grüner Wiese zwischen 1900 und 1914/18 sind nur wenige in ihrem technisch-baulichen Bestand so überliefert, daß ein realitätsgerechtes Bild vom Bergbau im ausgehenden wilhelminischen Zeitalter vermittelt werden könnte. Im Rheinland können eine ganzheitliche Aussage für diese Zeit nur noch die Zechen Bonifacius in Essen, Friedrich Heinrich in Kamp-Lintfort und Niederberg 1/2 in Neukirchen-Vluyn bieten.

Das Bergwerk Lohberg folgt in seiner Gesamtkonzeption einem zur Entstehungszeit weit verbreiteten Anlageschema mit den beiden auf einer Linie angeordneten Schächten, den daran angrenzenden Gleisanlagen für den Zechenbahnhof und den an einer Zechenstraße ausgerichteten Übertageanlagen. Lohberg ist daher mit seinem Baubestand ein aussagekräftiges, über den Einzelfall hinausgehendes Beispiel zum Bergbau der Jahrhundertwende.

Hervorzuheben ist die relativ unverfälscht überlieferte Backsteinarchitektur der Gebäude mit dem zeittypischen Wechsel von Putz- und Backsteinflächen als Gestaltungsmotiv. Interessant ist die durchgängige Verwendung von Ständerfachwerk zur Überdeckung der Hallen und die imposante Bogenbinderkonstruktion der Schachthalle mit Sieberei von Schacht 1. Nur ganz wenige Hallen dieser Art, die regelmäßig zu den weitestgespannten Konstruktionen auf den Zechen zählen, sind erhalten. An diesem Gebäudebestand besteht ein architekturhistorisches Erhaltungsinteresse.

Ebenfalls eine allgemeine Tendenz im deutschen Steinkohlebergbau nach dem 2. Weltkrieg repräsentiert der Ausbau einer älteren Doppelschachanlage durch Erneuerung einer Fördereinrichtung. Die Gestaltgebung der Anlage durch Fritz Schupp, mit der eigenwilligen Formgebung des Fördergerüsts und der technischen Anlehnung an die Turmgerüstanlagen, macht den Schacht 2 zu einem architektur- und technikgeschichtlich bedeutenden Objekt.

Trotz ständiger Rationalisierungs- und Modernisierungsmaßnahmen überliefert der Gesamtkomplex mit den denkmalwerten Anlagen historische, bergbauspezifische Arbeitsplatzsituationen und Sozialverhältnisse. Ergänzt durch Text- und Bildmaterial dokumentiert die Zeche Arbeits- und Produktionsverhältnisse aus der Geschichte des Steinkohlebergbaus in Deutschland von der Zeit des ausgehenden wilhelminischen Kaiserreiches über die 50er Jahre bis heute.

Schließlich sei auf die städtebauliche Bedeutung einer gestalteten Einheit von Zeche und Siedlung hingewiesen, mit einer originellen Lösung für die Ausbildung der Nahtstelle zwischen Wohnen und Arbeiten. Das hohe Fördergerüst von Schacht 2 wirkt weit in das niederrheinische Landschaftsbild hinein und hat die Dominanz einer Landmarke.

Zeche Lohberg 1/2 ist aufgrund der genannten Aspekte bedeutend für die Geschichte der Menschen, für die Geschichte der Arbeits- und Produktionsverhältnisse und die Geschichte der Siedlungen. Die Erhaltung des Objektes liegt aus städtebaulichen und wissenschaftlichen, insbesondere architekturgeschichtlichen, technik- und sozialgeschichtlichen Gründen im öffentlichen Interesse.

Quellenverzeichnis:

- Vereinigte Stahlwerke AG (HG):
Die Steinkohlenbergwerke der Vereinigten Stahlwerke AG
- Lohberg, 1935, S. 2 - 6;
Thyssen Bergbau am Niederrhein 1871 - 1921, Hamborn 1922
- Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (HStA):
BR 1136 Nr. 355 und Nr. 37
- Joachim Huske:
Die Steinkohlenzechen im Ruhrgebiet, Bochum 1987, S. 603
- Hans Henning:
Bergwerk Lohberg - masch.schriftl. Manuskript -
- Heinrich Schönberg:
Die technische Entwicklung der Fördergerüste und -türme des Bergbaus
in: Bernhard und Hilla Becker:
Die Architektur der Förder- und Wassertürme, München 1971
- Bernhard und Hilla Becker:
Fördertürme, Chevalements, Mineheads, München 1985, S. 154, 155
und 166
- Daten nach Joachim Schulz-Martin:
Die Dampfmaschine des Bergwerkes Lohberg
in: Jahrbuch Kreis Wesel 1991, S. 86-88
- Bauakte Stadt Dinslaken 1916/17
- W. Hermann/Josef Stoffels:
Die Steinkohlenzechen Ruhr, Aachen, Niedersachsen
Das Gesicht der Übertageanlagen in der zweiten Hälfte des
Jahrhunderts, Essen 1959
- Hermann Schäfer:
Die Planung von Schachtförderanlagen als Grundlage für den Bau von
Übertageanlagen von Steinkohlezechen im Ruhrgebiet
Oberhausen 1953, S. 12



Klarbecken

Klarbecken

57

HIESFELD
Flur 1 +

Flur 1

Hünxer Straße L1

Hünxer Straße L1

Kasinostraße

Zur Maskal

Steigenstraße

Stollenstraße

Kasinoplatz

375 1074 1064 632 379 1063 655 1062 1065 664 1082 663 662 661 660 659 658 657 656 655 654 653 652 651 650 649 648 647 646 645 644 643 642 641 640 639 638 637 636 635 634 633 632 631 630 629 628 627 626 625 624 623 622 621 620 619 618 617 616 615 614 613 612 611 610 609 608 607 606 605 604 603 602 601 600 599 598 597 596 595 594 593 592 591 590 589 588 587 586 585 584 583 582 581 580 579 578 577 576 575 574 573 572 571 570 569 568 567 566 565 564 563 562 561 560 559 558 557 556 555 554 553 552 551 550 549 548 547 546 545 544 543 542 541 540 539 538 537 536 535 534 533 532 531 530 529 528 527 526 525 524 523 522 521 520 519 518 517 516 515 514 513 512 511 510 509 508 507 506 505 504 503 502 501 500 499 498 497 496 495 494 493 492 491 490 489 488 487 486 485 484 483 482 481 480 479 478 477 476 475 474 473 472 471 470 469 468 467 466 465 464 463 462 461 460 459 458 457 456 455 454 453 452 451 450 449 448 447 446 445 444 443 442 441 440 439 438 437 436 435 434 433 432 431 430 429 428 427 426 425 424 423 422 421 420 419 418 417 416 415 414 413 412 411 410 409 408 407 406 405 404 403 402 401 400 399 398 397 396 395 394 393 392 391 390 389 388 387 386 385 384 383 382 381 380 379 378 377 376 375 374 373 372 371 370 369 368 367 366 365 364 363 362 361 360 359 358 357 356 355 354 353 352 351 350 349 348 347 346 345 344 343 342 341 340 339 338 337 336 335 334 333 332 331 330 329 328 327 326 325 324 323 322 321 320 319 318 317 316 315 314 313 312 311 310 309 308 307 306 305 304 303 302 301 300 299 298 297 296 295 294 293 292 291 290 289 288 287 286 285 284 283 282 281 280 279 278 277 276 275 274 273 272 271 270 269 268 267 266 265 264 263 262 261 260 259 258 257 256 255 254 253 252 251 250 249 248 247 246 245 244 243 242 241 240 239 238 237 236 235 234 233 232 231 230 229 228 227 226 225 224 223 222 221 220 219 218 217 216 215 214 213 212 211 210 209 208 207 206 205 204 203 202 201 200 199 198 197 196 195 194 193 192 191 190 189 188 187 186 185 184 183 182 181 180 179 178 177 176 175 174 173 172 171 170 169 168 167 166 165 164 163 162 161 160 159 158 157 156 155 154 153 152 151 150 149 148 147 146 145 144 143 142 141 140 139 138 137 136 135 134 133 132 131 130 129 128 127 126 125 124 123 122 121 120 119 118 117 116 115 114 113 112 111 110 109 108 107 106 105 104 103 102 101 100 99 98 97 96 95 94 93 92 91 90 89 88 87 86 85 84 83 82 81 80 79 78 77 76 75 74 73 72 71 70 69 68 67 66 65 64 63 62 61 60 59 58 57 56 55 54 53 52 51 50 49 48 47 46 45 44 43 42 41 40 39 38 37 36 35 34 33 32 31 30 29 28 27 26 25 24 23 22 21 20 19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1